

1293.

Dies Ursprung von

Expositio M.

Vier Specification der Tünche Handigt
Abput am Fund

Sum ex libris Michaelis Schröderi pastoris
Aderstädensium 1689.

Loc
Pal
ide
Run
Lu
Mar
ψ.1
Jere
Sap
ψ.7
Sap
ψ.5
z.1
jer.
Syr
ψ.1
ry
ψ.2



Schwarzer

Trauer-Spiegel/

In welchen das nichtige / und dennoch sichere
Menschliche Leben vorgezeigt worden ;

Bei Hoch Adeltlicher Reich-Begängniß

Des

Hoch Edelgeborenen

Friedrichs Strichs

Von Zeltheim /

Des

Hoch Edelgeborenen / Bestrengen und Manvesten

Herrn

Friedrichs von Zeltheim /

Erbherrns auf Destedt / Rottmersleben
und Gremlingen /

Einzigem Söhnleins /

Da derselbe den 22. Apr. dieses 1674. sten Jahrs / Nachmitt-
tages zwischen 3. und 4. Uhr sanfft und selig auß dieser Nichtigkeit ab-
gefordert / und darauf den 3. Maji. allhier zu Destedt
bengesetzt wurde

Von mir

M. G. D. p. t. Predigern daselbst und zu
Hembserroda.

Helmstädt /

Gedruckt bey Jacob Müllern / 1674.

Dem HochEdelgebohrnen / Gestrengen und
Mannvesten
Herrn Friederich von Zeltheim /
Erbherrn auf Sestedt / Cremlingen
und Rottmersleben.

Wie denn auch
Der HochEdelgebohrnen GroßEhr und Hoch-
Tugendbegabten Frauen
Anna Catharina von Zeltheim /
Gebohrnen von Galwitz.

Des Weyland HochEdelgebohrnen
Friederichs Ulrichs von Zeltheim /
HochEdelgebohrnen / ietziger Zeit / über den
tödlichen frühzeitigen Hintritt / dieses ihres einzigen
Söhnleins Hochbetrübten lieben Eltern /
Seinem Hohem Patrono und GroßEhrengeneigten
Gönnerinnen /

Ubergiebt / auf Befehl / unterschuldigen Gehorsam / diesen / bey Hochs
Adelicher Leich-Begängnuß ihres lieben nunmehr seligen Söhn-
leins / vorgezeigten Traur-Spiegel / und wünschet von Gott
herzlichen Trost / beständige Gesundheit / Geschlechtes Aufnahme /
und alles selbsterwünschtes gedeyliches Wolergehen.

Euer HochEdelgestrengen / und HochAdelichen
Tugenden

Allmahliger Gebet- und Ehrendienstschuldiger

M. G. D. 1717



Zu Gew.

Trost und Gedult / verleihe allen traurigen und
betrübten Seelen / die H. Dreyfaltigkeit hoch
gelobet in Ewigkeit / Amen.

Allgemeiner Eingang.

Unsere Feyertage sind / ach leider! in
Trauren / und unsere Lieder / O Jam-
mer! in Weheklagen verwandelt / weil
Gott uns ein Trauren geschaffet / wie
man über einen einzigen Sohn hat:

Diese Klagwort / des harten Geseß-Predigers Amos / andäch- Amos 8,
tige in Christo geliebte hochbetrübte Herzen / dencht mir höre
ich icht auß den klagenden Munde der Seufzenden und höchst-
betrübten HochEdelgebohrnen Eltern; Als des HochEdel-
gebohrnen / Gestrengen und Manbesten Herrn Friederichs
von Veltheim / und dessen Herzgeliebten Eheliebsten / der
ebenfalls HochEdelgeborenen VielEhr und Tugendbegabten
Fr. Anna Catharina von Walwitz. Weil der grund-
gütige Gott / nach seinen unerforschlichen Rath und Willen /
bald nach dem frölichen Oster-Feste / ihr allerliebsten und eini-
ges Söhnlein / den Weyland HochEdelgebohrnen Friederich
Ulrich von Veltheim / durch einen gar frühzeitigen
und unermühtlichen / doch aber sanfft und seligen Tod auß
diesem nicht- und flüchtigen Leben hat abgefördert / und durch
seine mit Christi Blut in der H. Taufe gereinigete Seele / die

A ij

Zahl



Schwarzer

Zahl der Außerwehleten vermehret. Dessen entseelten Körperlein wir nach Standes-Würde / ietzt die letzte schuldige Pflicht und Ehre zu erweisen / ihn darauf an seine Ruhestätte beyzusetzen / und denen hochbetrübtten Angehörigen auß Gottes Wort' kräftigen Trost einzusprechen / allhier im Hause Gottes bey einander sind. Weil wir aber darzu des höchsten Trösters Beystand benötiget / seufzen und sprechen wir billig zuvor ein gläubiges Vater unser / 2c.

Es wolle G. G. L. hierauf mit gewöhnlicher Aufmerksamkeit und Andacht berlesen hören etliche wenig Worte / so vor diesem mal zum Leich: Texte zu erklären befehliget worden / wie uns dieselbe David beschreibet / und darinn die Nichtigkeit Menschliches Lebens also beklaget:

Pl. 39. v. 7.

Textus.

Siehe meine Tage sind wie
einer Hand breit bey dir / und
mein Leben ist wie nichts für
dir / wie gar nichts sind alle
Menschen / die doch so sicher
leben / Sela.

Sonn

Sonderbarer Eingang.



Der Tod/ Andächtige in Christo geliebte/
 hochbetrübtte Herren/ ist zu unsern Fen-
 stern herein gefallen und in unserm
 Pallast kommen die Kinder zu
 würgen. Also sind gegenwertige hoch- *Jer. 9.*
 betrübtte besuget mit Jeremia und uns
 jetziger Zeit zu klagen; da der bleiche und
 unersätliche Menschen-Fraß die Zeit seiner zartesten und blü-
 henden Jugend verkürzet / und ein gar zartes aus einen / vie-
 le hundert Jahr her / fortgewachsenen HochEdlen Stamm-
 Baum herbord geschossenes Sproßlein / plötzlich hat abgeris-
 sen; Ohn angesehen/ da durch das Ihr HochEdlen Weltheim-
 sche Geschlecht hätte können ferner fortgeplanket / und der
 grauen Ewigkeit eingedüglet werden. Er ist zu den Fenstern
 unsers adelichen Hauses gewaltählig eingefallen / und hat / lei-
 der! erwürget ein HochEdel gebohrnes zartes Kind / welches
 ein einziger Sohn war / und also der verhoffte einige Stecken
 und Stab im hohen Alter / eines HochEdel gebohrnen und
 gestrengen Herrns; Ein herz und schmerken Kind / und also
 das wehrteste Kleinodt einer / in warheit / gottliebenden /
 HochEdel gebohrnen / jetz höchstbetrübtten Frau / welcher die
 liebste Lust und Freude / und der einige herrkens Bruder war/
 einer / noch zur Zeit zarten gedritter Schwester Schar. Durch
 welchen kläglichen / unermühtlichen und frühzeitigen Todes
 Fall / auffer Zweifel / dieser aller Herren in höchste Traurig-
 keit werden gesetzt seyn. Leicht ist zuermessen / was für ein
 grosser Herrkens Stoß es / denn sonst genug heldenmühtigen
 HochEdlen Vater gegeben / da der unglückselige Post Botte
 ihm in der Fremde / die ganz unermühtliche und traurige
 A iij Bei

Ps. 60.

Then. 1.

Then. 5.

Jer. 4.

Zeitungsgebracht; wie vor wenig Tagen der Tod zu seinen Fenstern eingefallen wehre / und in seinem adelichen Palleste / sein allerliebstes Kind / sein einiges Söhnlein / unbarinherziger weise getödtet hätte. Zweifels ohn / wird er damahls mit David geseufzet und gesaget haben: **Der HErr hat mir ein hartes erzeiget und mein Hertz ist tief verwundet:** und mit Jeremia aus seinem kläglichen Klagliedern: **Jeh bin hoch betrübet:** denn der Tod hat mich nun zu einem erblosen Vater gemachet / in dem er den obersten Gipfel meines uhralten StamBaums abgebrochen / nun hat meines Herrkens Freude ein Ende. Ohn mitleidende Gemühts Bewegung kan mich nicht erinnern des ängstigen Wehklagens / so die Hoch Edle Fr. Mutter / damahls mit wehemütigen Geberden führete / da der Tod hatte dem das Herke gerühret / welcher unter und in ihrem Herken war gefessen; mitleidens Trähnen mussten fließen / und kunte meine von Traurigkeit gehemmte Zunge kaum / kaum etliche wenige Trost- Worte hervor stamlen / wenn ich auff den erblasseten mütterlichen Wangen die unzählbahren heißen Zehren sahe fließen / und daß / von vielen Sängstigen eufzern begleitete / und offters wiederholete / Ach und Weh' hörete / denn bald stimmete der betrübte Mund / bald der Mund und das geängstete Hertz mit Jeremia zugleich an: **O wehe mir mein Hertz ist betrübet / und meine Augen sind von Weinen finster worden.** Und bald wieder mit demselben / aus seiner prophetischen Weissagung: **Wie ist mir so hertzlich wehe / mein Hertz puffet mir in meinem Leibe und habe keine Ruhe / ach wehe mir! ich muß schier vergehen;** Weil der Tod zu meinem Fenster hereingefallen und mein allerliebstes Kind / ach wehe mir! so grausamlich erwürgt hat. **Sah die lieben mehrēttheils noch unmündige gedritte**
Schwes

Trauer-Spiegel.

Schwesterschaar / ihr entseeletes Brüderchen allda erblassee
vor sich liegen / dauchte mir an ihren traurigen Geberden / als
ob sie den halberfalteten Körper mit David also angereedet
hätten : Es ist uns leid um dich unser Brüderchen / denn wir
haben grosse Freude und Bonne / wiewol / ach ! nur eine kurze ^{2. Sam. 1.}
Zeit gehabt. Ja mit diesen allerseits Traurigen / traureten /
mit diesen bitterlich Weinenden / weineten / nach Pauli Ver- ^{Col. 3.}
mahnung / alle hohe Angehörige / und waren also aller Herzen
allhier tieff verwundet. Welche eklicher Massen schon wieder
besänfftigte und geheilete Herzen Wunden / wieder zu erneu-
ren / und die gestopffete Trähnen-Quellen von neuen zu eröff-
nen / wir hier nicht deshalb aber beysammen sind ; unsern
Traur-Spiegel / und in denselben I. die sichere Nichtigkeit und ^{part.}
II. die nichtige Sicherheit uns im Namen Gottes kürz- und
einfältig vorzustellen / ob denen Hochbetrübtten daraus einiger
Trost zu wachsen wolle. Aber hier erinnern wir uns dessen was
Seneca schreibt nemlich quod nihil difficilius sit quam ma-
gno dolori paria verba reperire. Daß nichts schwerers / als
gnug Worte zu finden / einen grossen Schmerzen dadurch zu-
lindern / und ersuchen derohalben zuvor &c. &c. daß sie wol-
le eine kurze Zeit ihre Augen von Zehren befreyt / zu unsern ^{Insin.}
Traur-Spiegel herrichten / und mit andächtigem Herzen
und Ohren zu gegen sein. Den höchsten Tröster aber / das er
unser aller Augen des Verstandes wolle öfnen / daß wir unsere ^{Votum.}
Nichtigkeit recht beschauen / die Sicherheit meiden und seelig
von hinnen scheiden mögen. Solches umb des schmerzlichen
Creuz Todes Jesu unsers Heylandes willen / Amen. Hilf o
Jesu und las es wol gelingen Amen.

Erstes

1705 *Jon. 20 Trin.* **Erstes Theils Erklärung von des si-
cheren Menschen Nichtigkeit /**

Eccl. 12.

S ist alles ganz Eitel / ganz Eitel. Also
Andächtige theils hochbetrübe Zuhörer bildet der
weise Prediger Salomon mit lebendigen Farben /
des elenden und sicheren Menschen flüchtige nichtig-
nichtige Flüchtigkeit ab : denn ob er gleich allda ins gemein / von
der eiteln Nichtigkeit aller von Gott erschaffenen Dinge re-
det / als von den grossen Himmels-Zelt sammt alle dem was
daran ist / Sonnen / Mond und Sternen / von der Luft und
allen was darunter ist / allen fliegenden und andern Geschöpfen
Gottes ; von der Erden und allem was darauß ist / Kräu-
tern und Bäumen / Laub und Gras / zwey und vierfüßigen /
leb und unlebhaften Creaturen ; von dem Meer und allen was
darin ist / Fischen und allem was im Meer gehet : So siehet
er doch insonderheit auf das edleste Geschöpfe den Menschen /
und beschreibet dessen eitele Nichtigkeit / als dessen Jammer
volles Leben / eitel nichtig und flüchtig / kurz und vergänglich
sey. Wie ihn solches beydes die tägliche Erfahrung und seines
gottseligen Vaters / Königes und Propheten Davids / Psal-
ter-Buch versicherten. Als welches an vielen Orten vornem-
lich in unsern verlesenen Texte in diesen Stück eigendlich mit
ihn übereinstimmt / wenn allda der Königliche Prophet des
sichern Menschen Eitelkeit also / weinent beklaget : Siehe
meine Tage sind wie einer Hand breit bey dir / und
mein Leben ist wie nichts für dir. Mit welchen zwar
kurzen aber gnug kläglichen Worten / der Prophetische König
vor seinem Gott austritt und über des sicheren Menschen
lebens Nichtigkeit klaget / und in solcher Klage dasselbe uns
sicheren Menschen / als ein ganz eitel Wesen zu beherrzigen
vor

Traur Spiegel.

vorstelllet. Damit wir aber diese Worte und deren Verstand/
nicht nur obenhin lesen und anhören/ sondern reifflich beherzi-
gen möchten/ so muntere er mit den Wörlein Siehe/ uns
gleichsam zur Auffmerckung vorher auf/ und spricht: Siehe:
Nichte deine Gedancken her / der du dieses liesest / mercke flei-
sig auf/ der du es hörest/ auf die Nichtigkeit des Menschlichen
eiteln Lebens/ als welches ich dir eigendlich vorstellen wil. Da-
der er redet mit den Wörlein seinen **G**ott gleichsam also an:
Mein **G**ott siehe/ wie eitel und nichtig ist doch mein Leben /
erwege doch selbst/ und laß dir mein Elende zu Herzen gehen.
Ja damit er hier seinem **G**otte das Herze/ so zu reden/ gleich-
sam rühren möchte / so spricht er zuvor siehe / und beobachte
mein **G**ott / was ist doch der Mensch / was ist sein Leben/
gegen dich ewigen **G**ott / und die unendliche Ewigkeit zu
rechnen / wie lange wilst du dich denn vor mir verbergen /
wie lange wiltu von mir deine Gnade wenden? wie lange deine
Hülffe entziehen? wie lange deine Barmherzigkeit versagen?
gedencke doch wie kurz / wie eitel mein Leben sey: Sind tau-
sent Jahr für dir wie der Tag der gestern vergan/ *Ps. 90.*
gen ist und wie eine Nachtwache? was ist denn mein/
und aller Menschen Leben für dir? daß nur 70 kömpt es hoch
so Jahr wehret / und wenn es denn endlich köstlich doch nur
lauter Mühe und Arbeit gewesen ist. Was ist mein Leben für
dir? Sint doch meine Tage nur einer Hande breit
bey dir. Kurz vorher hatte er gebeten: Domine fac mihi
notum finem meum, **H**err lehre mich daß es ein Ende mit
mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat und ich davon
muß: Gebeten hatte er: **H**err lehre mich bedencken daß ich
sterben muß auff daß ich klug werde. Dieser seiner Bitte ge-
wehrt ihn alhier **G**ott / in dem ihn der **H.** Geist seiner sterb-
lich- und des menschlichen Lebens Flüchtigkeit erinnert / und
wenn

B

wenn

Schwarzer

wenn er denn ist daran gedendet / so spricht er / wie es Chry-
sostomus gegeben: *Palmares posuisti dies meos*, (a) du hast
meine Tage / das ist meines Lebens Ziel und Zeit abgemessen/
(b) und es so kurz hinaus gesteckt / daß es keine 4 Finger / 4
Zoll oder einer Hande breit ist / gegen dich und die unendliche
Ewigkeit zurechnen. Redet also der Königliche Prophet von
den nichtigen menschlichen Leben / und dessen kurzen Nichtig-
keit gleichniß weise. Denn gleich wie die jenigen Sachen kurz
ins gemein seyn / die man mit dem / von den Geometris also
benahmten *Palmo* einer Maß von 4 Zollen oder einer Hand
breit / zu messen pfleget: Also sey auch das menschliche Leben
kurz / und ende sich in kurzer Zeit / weil / wo es möglich auch
mit einer solchen geringen Maß es kunte abgemessen werden.
Weshalber auch etliche Ausleger alhier lesen: *Mensurabiles*
posuisti dies meos, du hast meine Lebenszeit mir so kurz ge-
setzt / daß ich sie leicht / auch mit einer geringen Maß messen
kunte. Ein päpstlicher Lehrer (c) führet bey diesen Worten
unterschiedliche Auslegungen der alten Kirchen Lehrer an; des
ren

(a) *Dies alicujus significant in scriptura 1. tempus vite ejus seu tempus vite presentis à Deo unicuique praefinitum Gen 6 3 2. Sam. 7.12. 2. tempus quo insigne quippiam ipsi vel facere vel ferre corrigi- git, aut factum est erga ipsum. Sic dies Bahalim i.e. tempora quibus Bahalim seu Idola colebantur. Os. 2.13 Dies Christi i.e. tempus adventus Christi in carnem. Mal 4.5. (b) palmus est genus mensu- re exiguissima digitorum. Exod. 25. 25. Es 40 12. Hinc dies palmo- rum sunt dies breves (sicut breves sunt res quae palmo mensurari possunt) atque adeo dies paucissimi sive exiguissimi, qui intra exi- guissimum tempus finiuntur quales sunt dies vite nostrae. [c] Bel- larminus expl. in ps. pag. m. 202. inquit: Observandum est S. Hier. ex Hebr. vertisse: Ecce breves posuisti dies meos. S. Aug. cum aliis legisse: Ecce veteres posuisti dies meos. S. Ambr. Ecce palestas po- suisti dies meos.*

Trauer Spiegel.

ren aller Meinung doch endlich dahin gehet daß David die Kürz-
ke un Eitelkeit menschliches Lebens beschreibe; den weiß es nach
Augustini Aussrede heißen soll: Meine Tage sind veraltet bey
dir: was saget denn David anders als dieses? Meines Lebens
Zeit ist kurz und bald bald verflissen: Denn ein Haus das alt/
von dem vermuthet man sich bald dē Einfall/ein jedes Ding *Hebr. 8.*
so alt und überjahret ist / ist nahe (nach des Apostels
Lehre) bey seinem Ende. Ein altes Kleid/ ein von Wet-
ter / Wellen und Winde lange Jahr her getriebenes und zer-
schlagenes Schiff / wird bald verworffen / gehet zu Grunde.
Also saget der David ist es auch bewand mit meinem Leben und
mich / weil ich veraltet / und meine Lebenszeit über jahret ist/
weil ich von Wetter und Winde mancherhand Trübsahl und
Verfolgung kraftlos gemacht / also ist nur bey mir / zwischen
Tod und Leben / ein Schritt / ja nur eine Hande breit / so ist
solches vorbey / so wird das Ende dar seyn. Soll es nach
Ambrosii Meinung heißen: Meine Tage/ oder mein Leben ist
wie eine Ringung bey dir. Was saget denn David anders als
dieses? Meine Tage lauffen schnell dahin/ sind kurz/ und vol-
ler Mühe und Arbeit ist mein Leben: denn die im schrancken
lauffen ringen oder fechten / haben zwar nicht lange Zeit/ aber
gnug Mühe und Arbeit: Also hat es auch eine gleichmässige
Beschaffenheit mit dem Menschen vom Weibe geboh- *Job. 14.*
ren / der lebet auch nach Hiobs Aussrede / nur eine kurze
Zeit / und ist doch voll Unruhe/ gehet auff wie eine
Blume und fället wieder ab/ fleucht wie ein Schatz
ten und bleibet nicht. Es ist gewiß mit ihm alhier
nur ein Jammertahl / Angst Noht und Trübsahl
überall / seines Bleibens ist ein kleine Zeit / voll
Mühseligkeit / und wers bedencet ist immer im
Streit. Wie solches wol weiß Hiob wenn er fraget: *Muß* *Job. 7.*
nicht

nicht der Mensch immer im Streit seyn: Und seine Tage sind wie eines Tagelöhners / wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten / und ein Tagelöhner daß seine Arbeit auß sey. Ein Püncklein und noch weniger ist unser Leben / sagen wir daher billig aus den Christlichen Schrifften / jenes Weltklugen Heidens. (a) Es redet demnach alhier David / wie er auch endlich redet / so redet er doch von nichts anders / als von der Kürze / der Nicht- und Flüchtigkeit menschliches Lebens; ja er läßt es dabey noch nicht gut seyn daß er die Kürze seines Lebens beklaget / sondern thut noch dieses hinzu / Corrigiret oder verbessere gleichsam selbst seine vorige Rede / und spricht: Und mein Leben ist wie nichts vor dir. Ach was sage ich / saget David gleichsam / sind meine Tage kurz / sind sie einer Hand breit vor dir. Ja wol kurz / wol einer Hand breit / gar nichts sind sie / gar nichts ist vor Gottes Augen / mein Leben und alles was ich bin. Substantia mea tanquam nihilum ante te. Mein Wesen was ich um und um bin / ist gegen dich und dein göttliches ewiges Wesen / wie nichts zu achten. Plinius schreibet von einer Blumen *ήμεροκαλλίς* genant / daß dieselbe ihre Schönheit nur einen einzigen Tag behalten solle. Von einem geflügelten Thierlein / *ήμεροβίον* benamet / meldet Aristoteles / daß es nicht länger als einen Tag das Leben habe / indem es mit herborgehender Sonnen anfang zu leben / bey schiessenden Sonnen-Strahlen das Leben habe / mit untergehenden Sonnen-Lichte aber es wieder verliere; ist dem so? könnte nicht unfüglich iemand darauff schliessen: GOTT und die Natur habe an diesen des Menschen und aller Geschöpfe Nichtigkeit eigentlich abbilden wollen; Als welches Menschliche Leben auch nur einer Hand breit / ja nichts vor Gott ist.

(a) Seneca, Punctum est quod vivimus, & adhuc puncto minus.

Fraur-Spiegel.

ist. - Daher oft der Mensch heute ist frisch / gesund und
stark / morgen schon tod und lieget im Sarg / blühet heute wie
eine Rose roth / bald krank und tod / ist allenthalben Müh und
Noth. Wie solche seine Nichtigkeit / er / der Mensch selbst be-
klagen muß / nicht nur so bald er diese Welt beschauet / als da
weinen / wie das Buch der Weisheit zeigt / unser aller erste *Sap. 7.*
Stimme ist / denn da heist es nach der Erfahrung: Ingemi-
nant E & A quotquot nascuntur ab Eva; Sondern auch
so lange er lebet / und biß er wieder den Weg alles Fleisches ge-
hen / und der Natur die Schuld bezahlen muß. Muß er beklas-
gen / daß er sey gar nichts vor Gott. Zwar vor den Augen
der Menschen / als die nur auf das Gegenwärtige sehen / ist es
wol etwas 60 / 70 / 80. und mehr Jahr erleben; Aber vor den
ewigen unendlichen Gott / der auf daß Zukünftige und die
unermessliche Ewigkeit siehet / ist es nichts; Denn was sind
10 / was 20 / was 30 / und mehr Jahr / in Ansehung der grauen
Ewigkeit? die nach tausendmahl tausend Jahren seyn wird /
als ob sie gestern den Anfang (so sie einen Anfang haben kö-
nte) genommen hätte. Gar nichts / spricht demnach recht Da-
vid / ist mein Leben / welches wenig und böse / und lange an die
Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt / nicht gelanget / vor
dir / gar nichts ist meine Lebens-Zeit in betrachtung der Ewig-
keit / gar nichts bin ich / gar nichts sind alle Menschen. Denn
es saget der Prophet nicht nur meine Lebens-Zeit ist kurz und
nur einer Hand breit / mein Leben ist wie nichts / sondern thut
noch hinzu und ziehet solches auf alle Menschen da er spricht:
Wie gar nichts sind alle Menschen Alle Menschen /
welche sie auch seyn mögen / ohne unterscheid des Geschlechtes /
der Ehre / des Alters / der Würde / der Größe / der Glückse-
ligkeit / sind gar nichts / auch in ihren besten Zustande und Al-
ter / da sie grünen und blühen. Denn alles was nur in und an
B ij den



Schwarzer

den Menschen ist/ es sey gesunder Leib/ Männliche Stärke/
Weibliche Schöne/prächtiger Reichthum/ Königliche Wür-
de/ hoher Verstand/ grosse Ehre/ alles/ die einige Seele aus-
genommen/ ist eitel/ ist gar nichts für GOTT. Denn ist vor
unsern Augen wol ein Schatten/ ein Dunst/ ein Nebel/ ein
Rauch/ etwas/ der sich oft ehe verlieret/ denn er recht entstan-
den: So wenig und weniger ist auch unsere Lebens-Zeit vor
Gottes Augen; da ist der Mensch wie nichts: Denn seine
Zeit/ nach dieses Davids Lehre/ fährt dahin/ wie ein
Schatten; gar nichts sind alle Menschen.

Gebrauch.

Seine schlechte Beschaffenheit/ihr andächtige hoch-
betrübe Zuhörer / hat es / leider! mit den nichtigen
menschlichen Leben. So eytel und nichtig ist dassel-
be / ihr weinende HochEdelgebohrne Eltern / und
ist niemand von solcher Eitelkeit ausgeschlossen; denn gar
nichts sind alle / alle Menschen. In Betrachtung dessen lasse
doch diesen plötzlichen und unermüthlichen Todesfall / eines
liebsten / eines einzigsten Söhnleins euch nicht befrembden als
wäre ihm und euch ein wunder seltsahmes nei neues begegnet.
Er war ein Mensch / darum war sein Leben nur einer Handes-
breit bey GOTT / es war wie nichts für GOTT; denn gar
nichts sind alle Menschen. Ist euch demnach in dem/
daß Gott nach seinen unerforschlichen Rath / ihm sein Le-
bens Ziel so kurz gesteckt und abgemessen / und ihm so frühzei-
tig / da sein Leben auch noch keiner / oder kaum einer Handes-
breit war / hingenommen / nichts neues wieder fahren: denn
es bringet ja ein ieder Mensch wann er gebohren wird / die-
ses Symbolum / an seiner Stirn geschrieben gleichsam mit
sich

Trauer Spiegel.

sich zur Welt: Meine Tage sind einer Hande breit.
Daher auch die Alten zu sagen pflegen: Vitæ principium est
mortis initium: So bald der Mensch das Leben bekömpft/ ist
er schon alt genug zu sterben. Eur Sohnlein / ist es gleich / ihr
betrübt Eltern/ von euch aus Hoch Edlen/ so ist es doch nicht
destoweniger auch aus sterblich- und menschlichen Geblüt ge-
zeuget und ein Mensch geboren / er hat das Leben 1. Jahr und
etliche Monden gehabt / darüm ist er gleich an Monden jung/
so ist er doch zu sterben alt genug gewesen. Und hätte er gleich
zu einer Freude das 40 / 50 / und mehr Jahr erreicht / wäre
doch sein Leben für Gott nur einer Hande breit/ ja wie nichts
gewesen; warum wollet ihr denn diesen/ als einen gar zu früh-
zeitigen Hinriß betrauren. Zwar/ wenn er wäre zu mannbah-
ren Jahren kommen / und alsdann in Sünde oder Bosheit
sein Leben hatte eingebüßet / und durch gewaltsamen Tod/
wie also / leider! oft viele die breite höllen Strassen sporen-
strichs / zu dem Ohrte der mit unerleschlichen Pech / Feur und
Schwefel brennet/ hinunter rennen / wäre hingerissen/ hätten
ihr dessen Uhrsachen; in dem euch als dann schrecken / betrü-
ben und die Zähnen aus Herz und Augen pressen können
Davids Worte/ da er deren Zustand und Elend also beklaget: Ps. 89.
Du (o eyfriger Gott) verkürzest die Zeit seiner Ju-
gend und bedeckest ihm mit Hohn. Und am andern
Ohrte: Die Gottlosen werden ihre Tage nicht zur Helfte
bringen. Aber ich kan euch solches hier nicht schrecken / weil
eur liebstes nunmehr seliges Sohnlein seinem Jesu / durch
die H. Tauffe ist einverleibet / und von der Strafe der Erbs-
Sünden loß erkant / weil er in einem andächtigen Gebete/ dem
grundgütigen Gotte allemahl ist vorgetragen; weil er würck-
lich in der That sich gegen seinen Schöpfer noch nicht verjün-
diget/ in dem er noch nicht zu unterscheiden gewußt was linck od
recht

recht / gut oder böse / Laster oder Tugend. Deshalb kan
 euch hier vielmehr trösten und erfreuen was der Urrheber des
 Buchs der Weisheit / den betrübten Hinterbliebenen / aller
 seelig verstorbenen zum Trost also schriftlich hinterlassen:
 Sap. 4. Der Gerechte gefalt GOTT wol und ist ihm lieb/
 und wird weggenommen aus dem Leben unter
 den Sündern / und wird hingerückt das die Hoff-
 heit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche
 Lehre seine Seele betrübe. Denn die bösen Ex-
 empel verführen und verderben einen das Gute/
 und die reizende Lust verkehret unschuldige Her-
 zen. Er ist bald vollkommen worden / und hat
 viel Jahr erfüllet / denn seine Seele gefallet GOTT/
 darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. Denn
 in diesem Stücke verfähret der barmherzige GOTT mit uns
 wie ein Vater mit seinem lieben Kinde: denn wenn derselbe
 weiß das sein Sohn in dieser oder jener Stadt leicht könne ver-
 führet werden / oder die Stadt und der Ort / in Krieges oder
 anderer Gefahr stehe / so fodert er ihn beyzeiten von dar / und
 bringet ihn an einen bessern Ort in Sicherheit. Also macht
 es auch GOTT mit den Gerechten / weil sie leicht auff diesen
 Weltplan können / von den Tugend und Glaubens wege /
 von höllischen Satan / ihren verführischen Fleische / und der
 listigen Welt aus geführt werden / und die Welt sampt den
 darin lebenden Menschen / in mancher grossen Krieges und an-
 dern Gefahr stehet / fodert er beyzeiten seine gläubige Kinder
 daraus ab und bringet sie an den Ort der Sicherheit / wo ih-
 re Seelen sind in Gottes Hand da keine Plage sie anrühret /
 sondern da sie von aller Arbeit / aller Gefahr / allem Creuze
 ruhen. Wenn er Sodom mit Feuer vom Himmel herab in
 seinen Zorn / der über die unbusfertigen Sünder bis in die un-
 terste

Gen. 19.

Traur-Spiegel.

terste Hölle brennet / wolte verderben / ließ er zuvor sein liebes
und gläubiges Kind den frommen Loht darauß fordern; Wer
weiß / ihr Betrübten / was für ein Zorn-Feuer über unsere Sün-
de schon entbrant? Wer weiß was für eine schwere Strafe
Gott über uns verhenget hat? Wer weiß was / unserer Sün-
de halber / für eine verheerende und verzehrende Krieges-Blut /
die schon weit in denen benachbarten Grenzen um sich frist /
und alles was sie ergreiffet / einäschert / auch Gott über uns /
wo wir ihn nicht bald in die Flehe fallen / werde kommen las-
sen; solchen Verderben zu entgehen / hat Gott auffer Zweif-
fel dieses sein und eur liebstes Kind / weggenommen und in e-
wigwehrende Sicherheit / in die sichere Ewigkeit verset. All-
da ist seine / durch Christi Blut gereinigte Seele in Gottes
Hand ohne Qual und Bekümmernuß / heilig / gerecht und se-
lig. Denn selig sind / nach Johannis Gesichte / die To- Apoc. 12.
den / die in den Herrn sterben / von nun an, denn
sie ruhen von ihrer Arbeit. Wer wil sie in so freudiger
Herrlichkeit in so herrlicher Freude beklagen. Ungereimet wä-
re es ja / daß da sie in vergnüglicher Freude leben / wir wolten
weinen nach Chrysostomi Urtheil. (a) wenn ein Kind in sanff-
ten Schlaffe unRuhe lieget oder bey guten Freunden ist / ist man
ja seinentwegen wenig bekümmert. Unsere Toden / ihr Bes-
trübte / ruhen sanffte / ihr Leib in seinem Schlaffkammerlein /
gar sanfft / ohn einige Quaal und Pein / ruht bis an jüngsten
Tage; ihre Seele ist bey ihren besten Freunden / bey GOTT
ihren Schöpffer / bey Christo ihrem Erlöser / bey dem heiligen
Geiste ihren Heilig und Seligmacher / bey den H. Engeln
ihren

(a) *Non lacrymis dignus est iustorum obitus, sed letitia. Si i-
psi gaudent gaudendum cum ipsis est; Absurdum enim fuerit gau-
dentibus illis nos lugere. Chrys. in loc. Pauli ad Phil. 2. v. 17. & 8.
ubi Apost. ait: Quin etiamsi pro libamento offerar supersacrificio &
ministerio fidei vestra, gaudeo & gratulor omnibus vobis. Itidem
autem & vos gaudete & gratulamini mihi.*

Schwarzer

ihren Schüßer/ bey den Außerwehleten ihren Mitgliedern; da
ist ihr Jammer Trübsahl und Elend / kommen zu einem seli-
gen End / weil sie getragen Christi Joch / sind sie gestorben
und leben noch. Dies enim mortis est dies natalis vitæ æter-
næ, ihr Todes Tag ist / nach des H. Nazianzeni aussage / ihr
Geburts Tag zum ewigen Leben. Wer weinet wenn ein Kind/
auch nur in das kurze und eitele Leben gesetzt und gebohren
wird. Weinete wol die Eba wenn sie den Brudermörderi-
schen Cain / die Sara wenn sie den Isaac / die Rahel wenn sie
den Joseph / die alte Elisabeth wenn sie den Johannem gebahr.
Warum wolten wir denn die Unserigen beweinen / wenn sie
durch den Tod / nicht zum nichtigen / zeitlichen / sondern zum e-
wigen Leben gebohren werden. Und was ist es / ihr Betrübten /
daß euer Herz so klemmet? was ist es / daß ihr gedencet hiemit
auszurichten? kan man durch Bekümmernuß einen Dampf
der schon verwehet / einen Schatten der verschwunden / einen
Rauch der vergangen / eine Blume die verwelcket / eine Was-
ser-Blase die eingefallen / ein Licht daß verloschen / eine Ku-
gel die horbey gestrichen / wieder zu rück und zu rechte bringen?
Eben so wenig und weniger können wir durch Trauren und
2. Sam. 12 Bekümmernuß unsere Verstorbene wieder zurück ruffen: denn
wir wissen mit David / daß wir wol nach diesen zu ihnen fah-
ren / sie aber nicht wieder zu uns kommen werden. Richten wir
also mit überflüssigen Trauren nichts als dieses auß / daß wir
unsere Ungedult dadurch entdecken / unser Mißtrauen und Un-
glauben an den Tag geben / denen verstorbenen Seligen die e-
wige Freuden-Ruhe mißgönnen / Gott daß seine versagen /
dessen Zorn reizen / unser Leben uns verkürzen / und Mörder
an uns selbst werden. Denn Traurigkeit tödet nach
Syr. 30. des weisen Mannes Lehre / viel Leute / und dienet doch
nirgend zu. Zwar die von der Natur den Eltern einge-
pflanzete

Trauer-Spiegel.

pflanzete Liebe gegen ihre Kinder / wird es kaum zugeben / daß
Vater und Mutter den Tod ihrer Kinder / vornemlich ihrer
einsigen Söhnelein / worauff / nechst **GOTT** / alle ihre Hoff-
nung stehet / und in und durch welche ihre Geschlechter grünen /
und sie nach ihren Tode leben solten / unbeweinet lassen können /
denn was herket / daß schmerket / ie grösser Verlust / ie mehr
Verdrub : Kinder kommen von / kommen auß dem Herken /
wie können sie denn ohne Schmerzen abscheiden ? sie sind das
edleste Pfand damit uns **GOTT** belehnet / daß wehrteste Ges-
schencke / damit er uns berehret / darum ist ihr Verlust groß /
und machet auch solcher grosser Verlust daher so viel mehr
Verdrub dem Elterlichen Herken. Dieses empfinden / wie
die äuserlichen Geberden bezeugen / gnug gegenwärtige hoch-
betrübte Eltern. Jenes hat auch die Natur selbst / klugen
Heiden gelehret. Wenn jene Römische Matrona (a) ihre
köstlichsten Geschmeide und Kleinodien ihrer Befreundinnen /
der Cornelia / hatte vorgezeiget / hielt diese / mit anmuthigen
Gespräch / jene so lange auf / bis ihre liebe Oelzweiglein / mit
welchen **GOTT** ihren Tisch umher besetzt hatte / auß der Schu-
le zu Hause kommen waren / stellet da dieselbe dieser ihrer
großpralenden Freundinnen vor Augen / und sprach : *Et hæc
ornamenta mea sunt.* Und dieser ist mein bester Schmuck.
Womit sie / ob sie gleich eine Heydinne war / die da nicht / wie /
Gottlob / wir Christen / wusten / wie **GOTT** solche Oelzweigs-
lein nach seinem Ebenbilde erschaffen / und da sie solches in ih-
ren ersten Stamm-Eltern verlohren / durch seines Sohnes
Blut sie wieder erneuret / und in der **H** Tauffe / durch den **H.**
Geist geheiligt hätte / dennoch anzeigete ; was vor ein Edel
und unschätzbares Kleinod / Kinder wahren. Uns lehret / auß-
ser dem Lichte der Natur / solches göttliche Schrift / in dem
E ij David

(a) Vide Val: Max. lib: 4. c. 4. ubi prolixius historiam refert.

Schwarzer

Pf. 127.

Gen. 41.

David spricht: Kinder sind eine Gabe des Herrn und Leibes Frucht ist ein Geschenk. Hält man nun aber daß nicht vor ein köstlich vor ein edel Geschenk / worauf ein hoher Potentat sein Bildniß prägen lassen / und einen damit verehret hat? Ausser Zweifel wird ja Joseph hoch und vor ein edel Geschenk gehalten haben / den Ring und die güldene Kette / womit der König Pharaon / zur Bezeugung seiner Gunst / ihn verehrete; Wie solten denn Eltern nicht hoch und vor ein sonders Kleinod achten / diese edle Gabe / damit sie Gott der grosse Himmels-König so gnädig hat angesehen. Je besser Kleinod / ie mehr dessen Verlust betrauret wird; weil denn Kinder / daß alleredleste Kleinod / so kan es nicht wohl anders sein / ihr vermeinter Verlust muß schmerzen / und sich wenn sie uns durch den Tod verlassen / einige Traurigkeit nach Augustini Anzeige / (a) bey uns eräugen. Welches denn auch beydes Natürlich und Christlich ist. Natürlich ist es: Denn empfanden wir grosse Freude im Herzen / wenn Gott unser Haus herum mit einem edlen Reben / einen fruchtbaren Weinstock / und unsere Tische mit lieblichen Delzweigen zieret / wenn er mit jungen Söhnen und Töchtern unsere Köcher bis oben anfüllet / wie wir freylich nach Cypriani Zeugniß (b) darüber uns freuen. Wie solten wir denn nicht im Gegentheile uns herzlich betrüben / wenn solche Reben verdorren / und solche Delzwei-

(a) Aug. serm. 32 de his Apostoli verbis: (potest non dolere cor humanum defuncto charissimo: Melius tamen dolet & sanatur cor humanum, quam non dolendum sit in humanum) sic scribit: Necessesse est ut tristes simus, quando nos moriendo deserunt quos amamus. quae et si novimus eos non in aeternum relinquere nos mansuros sed aliquantum precedere secuturos tamen mors ipsa, quam natura refugit cum occupat dilectum contristat in nobis ipsius dilectionis affectum.

(b) Cypriani verba haec sunt: Latum est hominibus & gloriosum consimiles, habere filios.

Traur-Spiegel:

Delzweige mit den scharffen Todes-Schnizer abgeschnitten werden/ und Gott uns also mit Bitterkeit sättiget / und mit Vermuth träncket. Wie solte uns solches nicht betrüben/ uns sage ich / die wir ja keine unempfindliche Stoici / Klök oder Blöcke sind/ noch in unserer Brust stein-oder stählerne Herzen herum tragen. Dahero hat vernünfftig Marcus Antonius/ sonst Philosophus genant / geantwortet/ dem / der ihn mit Worten strafen wollen / da er seines guten Freundes Tod beweinet/ wenn er gesaget: Sine ut homo sim, neque enim imperium aut philosophia hominem ex homine tollit, neque humanis sensibus aut affectibus exuit hominem. Denn ob er gleich ein fleissiger Zuhörer der Stoischen Secte gewesen/ hat er doch in diesen Stücken ihnen nicht beygepflichtet / sondern / die seinen zu beweinen vor billich gehalten. (a) Und darum haben auch vormahls die Alten gewisse Klag- und Trauer-Weiber bestellet/ so in den Häusern/worin eine Leiche gewesen/ ein jämmerliches Geheule und Wehklagen / Tag und Nacht ohne Aufhören führen / Traurkleider anlegen / Klag-Lieder singen/ und in allen Bezeigungen erbärmlich sich verhalten müssen. (b) Christlich ist es auch nicht weniger/ die seinigen betrauren; wie denn der weise Haus-Lehrer einen ieden darzu also anmahnet: Mein Kind / wenn einer stirbet so klage ihn/ als sey dir gros Leid geschehen/ du solt bitterlich weinen / hertzlich betrübet seyn / und Leide tragen. Demnach ist allemahl der Verlust ih-

E iij

rex

(a) Hic Marcus Antonius Imperator Romanus simul cum Lucio Cläverus opinatur. Anno Christi 163, mundi 4169 ut Cläverus opinatur. De hoc, si lubet, vide plura apud Dion., Eutr. lib. 8. Oros. lib. 7. c. 5. Euf. lib. 5. c. 6. (b) Alex: ab Alex: lib. 3. genial: dier: cap. 7. multa, quæ antiquitus, varias apud gentes, circa luctus & exequias mortuorum in usu fuerint, conguessit, quò rituum cupidum remitto.

Schwärker

rer Kinder / gottliebenden Eltern ans Herz getreten ; wenn Moses nicht allein ein schön / sondern zugleich ein liebes Kind war seiner Mutter der Jechebed gieng es ihr sauer ein / ja war ihr unmöglich / daß sie auf Königlich Befehl / sich desselben selbst hätte berauben können ! Im Herzen schmerzte es der
Exod. 2. Hagar / und mußte sie viele Angst-Tränen vergießen / wenn sie sahe ihr liebstes Söhnlein mit dem Tode ringen. Wie kläglich gehub sich Jacob / wie elendig geberdete sich David / wenn jener seinen wohlgerathenen Joseph / dieser seinen ungerathenen Absolon verlohren hatte. Vor grosser Herzens Traurigkeit kunte nichts / als bitterlich weinen die hochbetrübte Witbe zu Nain / wenn sie ihren einzigen Sohn / den Stecken und Stab in ihren Alter erblasset vor sich mußte hintragen sehen. Lieber wolte deshalb / damit er sein Herz in solche Traurigkeit nicht sehen möchte / jener Kaufman alle sein Hab und Gut / ja sein Leben selbst / als einen von seinen beyden Söhnen verlassen
Luc. 7. (a) Lieber wolte das unzüchtige Weib vor Salomon deshalb / ihr Kind gar verlassen / als dasselbe in zwey Stücke von einander theilen sehen. Ob aber gleich dem allen also / ob gleich / sage ich / beydes die natürliche und christliche Liebe einen / den darzu treibet / seinen Todten zu betrauren / sollen dennoch in solcher Traurigkeit christliche Eltern Maß und Ziel

(a) Hujus Mercatoris mentionem facit Sozom. in Hist. Eccl. lib. 7. cap. 24. his verbis : Mercator quidam pro filiis suis duobus captis seipsum offerens, orabat ut filiis servatis ipse interficeretur. Et in ejus facti mercedem auri quicquid habebat militibus pollicebatur. Illi calamitatem hominis miserati pro uno ex filiis, quocunque vellet, supplicationem admittunt, duos vero admittere, tutum sibi non esse dicunt, ob id quod numerus deficeret. Pater itaque utrumque lamentabundus ac plorans intuitus, neutrius electionem facere sustinuit, sed in continuâ hesitatione, donec interficeretur ambo, suspensus mansit, equali utriusq. amore victus.

Trauer-Spiegel.

Ziel zu halten wissen / auch nach dieser des weisen Mannes
Bermahnung so er in vorerwehneten Capittel hinzu thut /
da er spricht : Tröste dich auch wieder daß du nicht
all zu traurig werdest. Sie sollen trauren / aber nicht
nach art der Heyden / die keine Auferstehung der Tod-
ten hoffen; Nach Pauli Lehre die er seinen Thess: gibt da er
dieser Ursachen halber an sie also schreibet : Wir wollen
euch lieben Brüder nicht verhalten von denen die ^{1. Thes 4.}
da schlaffen / auff daß ihr nicht traurig seyt / wie
die andern die keine Hofnung haben; denn so wir
gläuben daß Iesus gestorben und auferstanden
ist / also wird auch Gott / die da entschlaffen sind /
durch Iesum mit ihn führen.

Derohalben denn ihr HochEdel gebohrne hochbetrübe
Eltern / die ihr nunmehr / aus natürlicher und christlicher
Liebe getrieben / den frühzeitigen Tod eures liebsten Söhn-
leins gnug betrauret habet / haltet endlich / nach euren hohen
Verstande auch Maß in solchen Trauren / und wischet die
bisher / so mildiglich / vergossene Zähren von euren Augen ab /
und weinet ferner nicht / weil man ja endlich dasjenige so nicht
zu ändern doch mit Gedult ertragen muß; tuht weg die trauri-
gen Gedancken / unterdrücket die Zentnerschweren Seufzer;
weil ihr hier sehet und wisset wie nicht- und flüchtig menschl-
iches Leben / als daß nur einer Hande breit / ja nichts vor
Gott ist. Sprecht ferner nicht; Kan auch wol ein leiblich
Vater eine leibliche Mutter / ihres einigen Kindes so bald ver-
gessen / daß wir uns nicht erbarmen solten über den Sohn /
ach! was sagen wir? den gewesenen Sohn unsers Leibes.
Zwar es ist / nach der Zorn-Hand Gottes / nach Philippi
Melanchtenis außsage (a) kein grösser Schmerz / als welchen
Eltern.

(a) Philip: Melan: in postil: super: Evang: Dom: reminif: p.

Eltern aus dem Glende ihrer Kinder empfinden. Aber in was vor Glende ist euer Söhnlein? darüber ihr euch erbarmen möchtet daß euch betrüben könnten? Hat ihn nicht sein barmherziger himmlischer Vater aus der Eitelkeit und Glende genommen / und in Abrahams Freuden-Schoß gesetzt / da ihr in kurzer Zeit / einander werdet schauen / in alle Ewigkeit. Abraham hatte seinen Isaac / seinen einzigen Sohn / nicht weniger lieb als ihr den eurigen / dennoch wegerte er denselben Gott nicht / wenn er ihn foderte. Mit welchem Exempel Hieronymus vormahls seine gute Befreundinnen die Paulam / wenn sie sich über den frühzeitigen Tod ihres Töchterleins / der Blesilla / nicht wolte trösten lassen / kräftig zu Frieden stellte. (a) Folget der / ihr hochbetrübte Eltern / und lasset auch Abrahams Exempel euer trauriges Herz befriedigen / und gönnet mit denselben / auch Gott den / welchen er haben wollen euer Söhnlein / gönnet auch dem / der dahier / wie alle Menschen / nichts / dessen Leben nur einer Hande breit gewesen / vor Gott etwas / nemlich ein Kind der ewigen Freuden sey / daß seine Jubel-Jahr ewig bleiben mögen; und sprecht denn getrost mit Hiob: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Name des Herrn sey gelobet. Sprecht mit David zufrieden eure Seele / und saget: Was betrübstu dich meine Seele / und bist so unruhig in mir harre auff Gott: denn der legget uns wol eine Last auff / aber er hilfft uns auch.

Alsdann

Job. 1.
Ps. 4. &
Ps. 68.

110. part. 2. ait: Post sensum ira Dei summum dolorem esse eum, quem habent parentes ex calamitate sobolis.

(a) S. Hier: Epist: 25. ad S. Paulam obitum Blesilla filia lugentens sic scribit: Grandis in suos pietas, impietas in Deum est. Abrahams unicum filium letus interfecerit, & tu unam de pluribus quereris coronatam.

Trauer Spiegel.

Als dann wird euch **GOTT** / nach diesem Ungewitter / die Sonne wieder scheinen / und nach diesen Weinen die Freude wieder kommen lassen. Darum lasset fahren alle Traurigkeit / thut ihm nicht mehr beweinen / in ihm ist nichts als lauter Freud / weils **GOTT** so gut thut meinen ; seine Seele preiset **GOTT** den **HERN** / für solch freuden reiches Leben / was könnte er herrlicheres begehren / **GOTT** wols uns allen geben.

Anders Theils Erklärung von des Part II. nichtigen Menschen Sicherheit.

Wid also andächtige hochbetrübt Zuhörer / haben wir anfangs bey erster Zuschauung in unsern Traur Spiegel in seiner vermeintlich / eigentlichen Gestalt / des sicheren Menschen Nichtigkeit besehen.

Thun wir ein wenig den schwarzen Vorhang nochmahls hinweg und schauen zum andermahl hinein / stellet er uns nicht weniger eigentlich vor des nichtigen Menschen Sicherheit. Welche / zwar mit diesen wenigen aber kläglichen Worten unser Prophet vorstellet : Ach wie gar nichts sind alle Menschen die doch so sicher leben Sela. Sicher leben heist hier bey dem Propheten nicht mit geruhigen Gewissen leben / wovon Salomon also redet ein guter muht ist ein täglich Wolleben ; Sondern sicher leben heist so viel als ein rohes und Epicurisch Leben führen ! in den Tag ohne Sorge und Nachdencken / ohn Erinnerung der Todes Stunde und des künftigen Gerichts hinein leben / und nicht erwegen / wie der Mensch sterblich / und das menschliche Leben kurz sey / also daß es wie ein Schatten fleucht und nur einer Hande breit ist / als

D

dann

dann aber das Ewige darauff folgen; Sondern nur seine Gedanken darauff richten / wie man reich werden / Schätze und einen guten Vorrath sammeln / und seine Seele zu Frieden sprechen und sagen können mit jenem reichen Korn-Herrn: Sey getrost liebe Seele / denn du hast einen guten Vorrath auf viele Jahr. Solches beklaget hier David / und damit er von solcher verderblichen Sicherheit abmahne / stellet er zuvordenen sichereren Menschen ihre Nichtigkeit zu betrachten vor. Welche ob sie gleich billig ein ieder beobachten sollte / wird doch von allen / oder doch von den meisten auff nichts weniger als hierauff gedacht / welches leicht daraus zu schliessen / daß sie doch so sicher leben. Welche seine Klage er endlich mit den Wörtlein Sela beschleußt / welches nach der götelichen Schrifft ausleger Meinung (a) so viel heist als allezeit / allemahl / und saget den David gleichsam also: die doch so sicher leben / allezeit / immer und allemahl: gleicher weise wie er auch im 3. Psalm spricht: Viel sagen zu meiner Seele sie hat keine Hülffe bey GOTT Sela / allemahl; gleich als wenn die Gottlosen zu seiner Seelen sageten: Sihe deine Seele hat vormahls bey GOTT noch wol Hülffe gefunden; aber solches wird sie nicht thun immer und allemahl / weil sie nun von GOTT verlassen. Ingleichen wenn er abermahl / David / daselbst saget: Ich ruffe an mit meiner Stimme den HERRN / so erhört er mich von seinem heiligen Berge Sela / (immer und allemahl.) Also wenn er auch hier saget: die doch so sicher leben Sela; saget er gleichsam also: die so sicher immer und allezeit leben / ohn geachtet
ihre

Ps. 3.

(a) de voce Sela tres, à S. Hieronymo annotatas aliorum episcoporum Bellarminus in expositione ps. 3. refert quarum tertiam cum Hieron: amplectitur vultq; vocem Sela idem significare ac semper, quo lectorem remittimus.

Traur-Spiegel.

ihr Leben kurz / ohn geachtet ihnen der Tod / die Sünde / der Satan die Hölle / stets nachtrachtet / ohn geachtet sie hier keine bleibende Stätte haben / sondern das Zukünftige suchen müssen ; So sind sie doch allemahl sicher als ob ihr Leben ewig wehret / und sie die zusammen gescharrte Güter mit sich davon nehmen könnten. In solchem Wahn sind sie allemahl sicher / und erwegen daher nicht / wie dieses Leben nichts anders als nur ein Muster des ewigen Lebens / diese Leibes Gesundheit nur eine Abbildung der Unsterblichkeit / diese Leibes Schöne / und alles womit der Mensch prangen mag / nur ein Bildniß der ewigen Herrlichkeit / womit die Gerechten gezieret vor Gott erscheinen werden / dieser Welt Schätze nur eine Figur / der ewigen Schätze so die seeligen Seelen in jenem Leben besitzen sollen ; daß also dieses alles vergänglich / jenes aber ewig sey / darum spricht David / gedencken die nichtigen Menschen nicht / in dem sie so sicher leben Sela.

Gebrauch.

Wiso andächtige Hochbetrübt Zuhörer beklaget zwar der Gottes Mann die nichtige Sicherheit / aber dessen ungeachtet fährt der sichere Mensch in seinen thörichten und verdammlichen Bahn noch immer fort ; denn je kürzer das Leben / je heißer die Hölle / je näher der Satan / je mehr der Sünde / je schrecklicher die Strafe / je bitterer der Tod / je unerträglicher der Zorn Gottes / je grösser die Gefahr / je listiger die Welt / je verführischer das Fleisch / je gewisser das jüngste Gericht / je sicherer der nichtige Mensch ist und bleibet / also daß fast alle Menschen / nach Davids Klage / sicher leben Sela / nicht anders als ob sie mit dem Tode einen Bund / und mit der Hölle einen

D ij Am

Eſ 28.

Hebr. 9.

Eccl. 9.

Apoc. 6.

Anstatt gemacht hätten / die keine Fluth (des Unglücks) treffen könne / wenn sie gleich daher gehen / nach jener gottlosen töhrichten Meinung / wir wissen auß Pauli Lehre / und auß der täglichen Erfahrung / daß allen Menschen gesetzt ist / einmal zu sterben ; daß der Tod das aller gewisseste / daß allerungewisseste aber die Todes-Stunde ; denn es weiß / nach Salomons Zeugniß / der Mensch seine Zeit nicht. Und daß dem Tode der Gottlosen / nach Johannis Gesichte / die Hölle folge. Denn wie der Baum fället / so wird er liegen / wie einer stirbet / so wird er am jüngsten Tage gerichtet werden / wie wirs und alle Gläubigen mit Augustino (a) davor halten / und nicht destoweniger kan der nichtige Mensch so sicher seyn / daß er auch nicht eins / weder an seines Lebens Nichtigkeit / noch des Todes und jüngsten Gerichtes Gewißheit gedencet. O blinde Sicher- O sichere Blindheit ! Wenn eine Stadt belagert / so kan niemand in sicherer Ruhe liegen / niemand ist sicher / sondern alle Belagerte sind wachsam / den feindlichen Anlauffe zu widerstehen. Stehet der Soldat auf der Wache / so darff er nicht sicher seyn und schlaffen / wil er nicht in Lebens-Gefahr sich setzen. Das Menschliche Herze / die Menschliche Seele ist die Weste welche Satan der höllische Feind belagert hat / und bestürmen wil / der Leib ist das Schloß / welches der Feindselige Tod alle Augenblicke zuersteigen dräuet / und der Mensch darff noch in sicherer Ruhe liegen ? Der eitele Mensch stehet hier auf der Wache / und muß alle Augenblick sich vermühten / daß der grosse Feldherr in den Wolcken des Himmels komme / und die Wachen visitire / und er kan doch so sicher leben / Sela. Ein Vernunfftloses Vieh wenn es mercket / daß ihm nachgestellt wird

(a) August. ad Dioscor. *Qualis quisque in die isto moritur, talis in die illo judicabitur.*

Traur-Spiegel.

wird/ ist nicht sicher/ sondern hält sich allemahl zur Flucht fertig; Und der vernünftige Mensch/ der da weiß / daß ihm von so vielen Feinden nachgestellt wird/ und der höllische Satan vornemlich nach Petri Lehre / Tag und Nacht um ihn hergeht / und suchet wie er ihn möge verschlingen/ ^{1. Pet. 5.} kan so sicher dahin leben? Sela. Zwar wenn der Mensch frey von Sünden wäre/ keine Feinde / und einunberlehetes Gewissen hätte/ so könnte er wol nach des weisen Socratis Meinung sicher leben: denn als derselbe gefragt wurde / wer sicher leben könnte? Gab er zur Antwort; diejenigen so ihnen nichts übel bewußt. Denn ein böß Gewissen kan nichts Gutes hoffen. (a) Wo findet man aber jetzt unter tausenden einen solchen / einen solchen / sage ich / der mit Hiob sagen könne / mein Gewissen beißt mich nicht/ meines ganken Lebens halber. Und ob gleich ein solcher zu finden wäre/ wie kan der doch sagen / daß er keine Feinde habe/ da ein ieder eben den ärgsten Feind selbst im Busen trägt/ sein eigen Fleisch und Blut; vor diesen und andern seinen Feinden ist er an keinem Orte sicher in der Welt; denn waren die Engel nicht sicher in Himmel vor der Sünde / waren unsere ersten Eltern nicht sicher im Paradies vor der höllischen Schlangen / weniger wird der nichtige Mensch sicher seyn/ vor solchen Feinden in der feindseligen Welt; und denn noch leben alle Menschen so sicher / Sela. O sichere Blindheit! O blinde Sicherheit! So da nichts anders / als ein Netz des Satans ist/ welches er in diesen letzten sichereren Zeiten / in allen Ständen hat aufgespannet / also daß sich nun niemand mehr um den Schaden Josephs bekümmert; denn strafet gleich Gott diese Landschaft mit Wasser / jene mit Feuer/ diese mit Krieg/ jene mit Teurung / diese mit Pestilenz / jene mit Hagel/

D iii

(a) Sunt verba Augustini in Ps. 31. ubi ait: Conscientia mala bene sperare non potest.

Pſ. 10.

Luc. 12.

Dan. 4.

Act. 12.

gel/ so dürfen doch die Gottlosen sicheren Menschen noch wol mit jenen Verkehrten ſagen: wir werden nimmermehr darnieder liegen/ es wird für und für keine Noth mit uns haben; denn der Schade/ die Gefahr iſt vor ihren Augen verborgen/ weil ſie in verkehrter Sicherheit nicht bedencken/ was zu ihren zeitlichen und ewigen Frieden dienet. O ſichere Blindheit! O blinde Sicherheit / welche ſtürzet in Sünde und deren Strafe: denn wo der Menſche am ſicherſten/ da ruhet die Sünde/ und deren Strafe am nächſten vor ſeiner Thür. Wie der reiche Korn-Herr/ der gewaltige Nebucadnezar/ und der großpralende Herodes mit ihren ploßlichen Verderben/ und ſchrecklichen Untergange in ihrer Sicherheit/ uns ſolches lehren. War die erſte Welt ſicher / waren ſicher die zu Sodom und Gomorrha / waren ſicher die Einwohner zu Jeruſalem / ſo fuhren ſie getroßt / in ihren Sünden / zwar fort / aber die Strafe blieb ihnen auch nicht lange auß / ſondern ruhete vor ihrer Thür.

Derwegen O andächtige / theils hochbetrübte Zuhörer/ ſey doch niemand ſicher in ſeinem Leben; denn daſſelbe iſt nichts / und nur einer Hand breit / niemand ſey ſicher / weil er hat zu liſtige / zu gewaltige Feinde / die nach ſeiner Seelen ſtehen. Niemand ſey ſicher / weil Sicherheit iſt ein Netz des Teufels / eine Urſache der Sünden / eine Forderin der Straffe; Sondern alles was du / O ſicherer Menſch! thuſt / ſo bedencke das Ende / nach Syrachs Lehre / ſo wirſtu nimmer übelſ thun. Nim in acht die Vermahnung Bernhardi (a) und gedencke ſtets dahin / wohin du muſt / und eileſt. Denn ſelig iſt gewiß der Knecht / welchen / wenn der HERR kommen wird / er alſo wachend

(a) Bernh. de inter. domo c. 45. col. 1222. C. Singulis horis cogites quo ſingulis momentis properes.

Traur Spiegel.

wachent findet. Stelle dir vor Augen und folge nach dem
Beyspiel der fünff klugen Jungfrauen / so stets wacheten / und
mit brennenden Lampen / auf die Zukunft ihres Bräutigams
warteten / und von denselben deshalb zur Hochzeit des Lams
geführt wurden / dahingegen die andern fünff töhrtigen und
sicheren vergebens anpochen / und mit Satan / von Christo zur
finstern Höllen Grube gehen müsten. Ein Haußvater nach *Matt. 24*
Christi Lehre / würde ja wenn er die Zeit wüste / da der Dieb
einbrechen wolle zu der Zeit wachen / ja wenn er gleich die rech-
te Zeit nicht weiß / ist er doch deswegen nicht sicher / sondern
in dem er sich dessen allemahl vermühten muß / ist er stets
wachsam. Also lasset uns auch nicht sicher sondern wachsam
seyn / und also als treue Haußhalter Christi / seine und des
Todes Zukunft erwarten ; denn er wird plötzlich kommen wie
ein Dieb in der Nacht ; So wische denn / sicherer Mensch *Luc. 19.*
den sicheren Sünden-Schlaff aus den Augen / begrab nicht
das dir anvertraute Pfund mit jenem sicheren Knechte / in die
Erde ; sondern wircke damit / und sey bereit daß du bey der
Zukunft des HERRN Rechenschaft davon geben könnest. Als
so laß fahren die Sicherheit / hingegen aber erinnere dich der
menschlichen Nichtigkeit / und mache dich mit mir bereit / also
zum seeligen Abscheid.

**HERR IESU Christ dein Leib dein Blut dein
Leiden /**

**Erquicke uns / wenn wir von binnen scheiden /
Daß wir getrost und frölig darauff sterben
Dein Reich ererben / Amen.**

Ende der Predigt.

Perfo-

Personalia.

WAs nun die HochAdeliche Ankunfft / weniges Leben und seeliges Sterben des weyland HochEdelgebohrnen Friderich Ulrich von Veltheimbs / anreicht. So hat derselbe seinen Ursprung von denen beyden Uralten Adelichen Geschlechtern derer von Veltheim / und derer von Walwitz / welche / weil sie in unterschiedenen Thur- und Fürstenthümern gnugsam bekant / man viel Anführung davon zu thun einen Überfluß ermessen. Gnuget ist es / daß die von Veltheim fast anfanges von dem 9. bis zu dem 12. Seculo nach unsers Erlösers Gebuhrt den Graffen- Stand geführet / bis durch Röttgern von Veltheim / sie selbigen in anfang des 12. Seculi fahren lassen / und hernachmahls ihren Stam bis auff diese Zeit unter denen vom Adel propagiret haben.

Es ist aber des seeligen verstorbenen Herr Vater der HochEdel gebohrne Bestrenge und Mann- Beste Hr. Friderich von Veltheim / Erb- Herz auff Dessädt / Cremlingen und Rottmerschleben.

Sein Herz Großvater vom Vater ist gewesen / der HochEdel gebohrne Bestrenge und Beste Herz Friderich Ulrich von Veltheim Fürstlicher Erb- Stifftlicher Magdeburgischer wolverdienter Land- Raht / Erb Herz auff Allmenschleben / lütgen Sanderleben und Rottmerschleben / Drost zur Nideck seeligen Andenckens.

Seine Fr. Großmutter Vater- Linien ist gewesen die weyland HochEdel gebohrne viel Ehr und Tugendbegabte Frau Anna Magdalena von Wülffen. Aus dem Hause Loburg.

Sein Herz Elter- Vater ist gewesen / der weyland HochEdel gebohrne

Geborner / Gestrenger und Beste Herr / **Heinrich von Veltheim** / Fürstl. Braunsch. Hoffschäncke / Erbherr auff Harpfe und Beyenroda / Drost zur Niedeck.

Seine Älterfrau Mutter Väterlicher Linien / ist gewesen die Weyland / Hoch Edelgeborne / Viel Ehr und Tugendreiche Frau **Catharina von Mönchhausen** / auß dem Hause Oldendorff und Apelern.

Der Uhr Elter Herr Vater vom Vater ist gewesen / der Hoch Edelgeborne / Gestrenger und Bester / Herr **Heinrich von Veltheim** / Erbherr auff Destedt / Beyenroda und Harpfe sel. Andenckens.

Seine Uhr Ältere Frau Mutter von Vater ist gewesen / die Hoch Edelgeborne / Viel Ehr und Tugendreiche / Frau **Elisabeth von Veltheim** / auß dem Hause Glendtorff.

Der Uhr Uhr Elter Herr Vater Väterlicher Linien ist gewesen der Weyland Hoch Edelgeborne / Gestrenge und Beste Herr **Heinrich von Veltheim** / Erbherr auff Destedt / Harpfe und Beyenroda / Pfands Inhaber der Häuser Marienburg und Wiedelach.

Dessen Uhr Uhr Eltern / Frau Mutter vom Vater / die Hoch Edelgeborne Ehr und Viel Tugendreiche Frau / **Berdrant von Bergen**.

Unsers in Gottruhenden Hoch Adlichen **Friederich Ulrich von Veltheims** / Frau Mutter aber ist / die Hoch Edelgeborne / Viel Ehr und Tugendbegabte Frau **Anna Catharina von Walwitz** / auß dem Hause Dobritz.

Dessen Herr Großvater Mütterlicher Linien / ist gewesen der Weyland Hoch Edelgeborne / Gestrenger und Bester Herr **Sebastian von Walwitz** / Erbherr auf Dobritz und Nuta / welcher Anno 1672. zu Speir gestorben / und auch allda begraben lieget.

Die Frau Großmutter Mütterlicher Linien ist / die Hoch-
E
Edel-

Edelgeborne Viel Ehr und Tugendreiche Frau Barbara von Wülffen/ auß dem Hause Loburg/ aniso noch lebend.

Der Elter Herr Vater Mütterlicher Linien ist gewesen/ der HochEdelgebohrner/ Gestrenger und Bester Herr Sebastian von Walwitz / auff Dobriz und Nuta Erbherr.

Die Eltere Frau Mutter Mütterlicher Linien ist gewesen/ die HochEdelgebohrne Ehr und Tugendreiche Frau / Catharina von Schönberg / auß dem Hause Rainigt.

Dessen Ubr Elter Herr Vater Mütterlicher Linien/ ist gewesen/ der weyland HochEdle/ Gestrenge / Beste und Hochbenamte Herr Bestian von Walwitz auff Dobriz. Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ wolberordneter Appellation Rath/ ein Mann von grosser Erudition / welcher wegen seines hohen Verstandes in 50. Jahr seines Alters zu Churfst. Raths-Bestellungen/ und andern wichtigen Expeditionen gebraucht worden.

Dessen Ubr Eltern Frau Mutter / Mütterlicher Linien ist gewesen/ die HochEdelgeborne Frau/ Anna geborne Pflügin / auß dem Hause Frauenheim.

Der Ubr Ubr Elter Herr Vater Mütterlicher Linien ist gewesen / der HochEdle Gestrenge / Beste und Manhafte Herr Bestian von Walwitz auff Bredta / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ Oberhauptman / des Churfreydes auch Churfürsten Moriken zu Sachsen / Hochlöblicher Gedächtniß/ wolbestalter Obrister / Stadthalter und Hoff Richter der Chur Vestung Wittenberg/ welcher auch in solcher Dignität zu Wittenberg auf den Schlosse selig gestorben / und das selbst in der Schloß-Kirchen begraben lieget. Ein weitberühmter und Heldenmüthiger Mann / welcher seine Tapferkeit / nicht allein in Zügen unter Herkog Morik zu Sachsen / sondern auch sonst in Franckreich/ Hispanien / Maurertanien/ Ungarn und andern Orten / hat sehen lassen ; dessen Ruhm / nicht

nicht allein der um unsere Kirche hochverdiente Philippus Melanchton in einer Oration gar rühmlich gedendet: Quod fuerit experientia militari & usu clarissimus, periculis infractus, bello strenuus, imperio justus, Consiliis Castrensibus prudentissimus, Et quod nemo eō sobrii constantisque iudicii gravitate & perpetuo armorum exercitio, castrensiumque rerum notitia tuenda patriæ dux potior atque præstantior fuerit, in quorum muniis etiam per 30. annos versatus sit summâ cum laude ut exoptari alium præstantiorem Domus Saxonica non poterit. Sondern ist auch zu demmal in ganz Meissen und Sachsen gar hoch gerühmet worden/ gestalt denn auch der fürtreffliche Poet Georgius Sabinus folgendes Elogium von ihm geschrieben:

Extinctum plangent pax, & cum Marte Minerva
Religio Charitas, Saxona terra patrem.

Die UhrUhr Ältere Frau Mutter Mütterlicher Linien ist gewesen/ die HochEdelgebohrne Frau Anna geborne von Schönberg/ auß dem Hause Schönberg.

Sind demnach die Väterlichen Ahnen.

Die von Veltheim.

Die von Wülffen. *uribeg*

Die von ~~Wassburg~~

Die von Mönchhausen.

Die von Busche.

Die von Veltheim.

Die von Crummenfen.

Die von Bergen.

Die von Rochaw.

Die Mütterlichen Ahnen seyn.

Die von Walwitz.

Die von Wülffen.

Die Herren von Plato.

Die von Schönberg.

Die von Hohnsburg.

Die von Pflügen.

Die von Schönberg.

Die von Wolcknitz.

Auß diesen beyderseits Uhralten HochAdelichen Geschlechtern ist der selig Verstorbene den 30. Dec. A. 1672. auff der untern Burg zu Destedt Abends um 5. Uhr zur Welt gebohren.

Da



Da die lieben Eltern sich bald erinnert des menschlichen Sündenfalls/ und wie ein ieder Mensch/ anderweits durch Wasser und Geist müste wieder geboren werden/ wenn er ins Himmelreich kommen solle/ und ihm deshalb/ wenig Tage darnach durch die H Tauffe den Hn Christo einverleiben/ und den Namen Friderich Ulrich geben lassen.

Ob man nun zwar herzlich gewünschet/ daß Gott dieses neugeborne Kind/ seinen Eltern und ganken Familien zur Freude möchte bey guter Gesundheit auffwachsen lassen; So hat man doch/ leider! das Widerspiel bald erfahren müssen/ in dem das liebe sel. Kind von seiner Geburt an/ bis auf ein halbes Jahr von allerhand Kranckheit beschweret worden/ und ob es gleich sich darnach etwas gebessert / und zu guter Gesundheit sich mit ihm eine Zeitlang angelassen / so ist doch solches nicht beständig gewesen/ in dem es den Sonnabend für Palmatum dieses ist lauffenden Jahrs/ wiederum in eine gefährliche Brust-Kranckheit gefallen/ da es kaum 9. Wochen vorher die Nasern überstanden. In welcher seiner Schwachheit es die hochbetrübtren Eltern / an fleissiger Wartung und Medicamentē nicht ermangeln lassen/ in dem sie nicht allein des weitberühmten Medici D. Meibomii auß Helmstädt/ sondern auch anderer hochehrfahner Medicorum consilia gebrauchet; Aber dessen ungeachtet/ hat es sich von Tage zu Tage mit ihm immer gefährlicher angelassen / bis endlich den jüngstberwichenen letzten Ostertag noch der Jammer darzugeschlagen / mit welchem es auch bis an sein Ende behafftet gewesen/ welches ihn Gott gemachet/ den 22. Apr. Abends zwischen 3. und 4. Uhr alsdenn es Gott/ unter der Umstehenden Andächtigen Gebet / durch einen sanfft und seligen Tod abgefördert/ und der Seelen nach in sein Reich versetzt/ wir wünschen dem entseelten Körperlein eine sanffte Ruhe in der Erden und fröliche Auferstehung an jüngsten Tage. Uns aber eine selige Nachfahrt / wer die begert spreche Amen.

R N D R.

act

78 L 1821

7A-70L

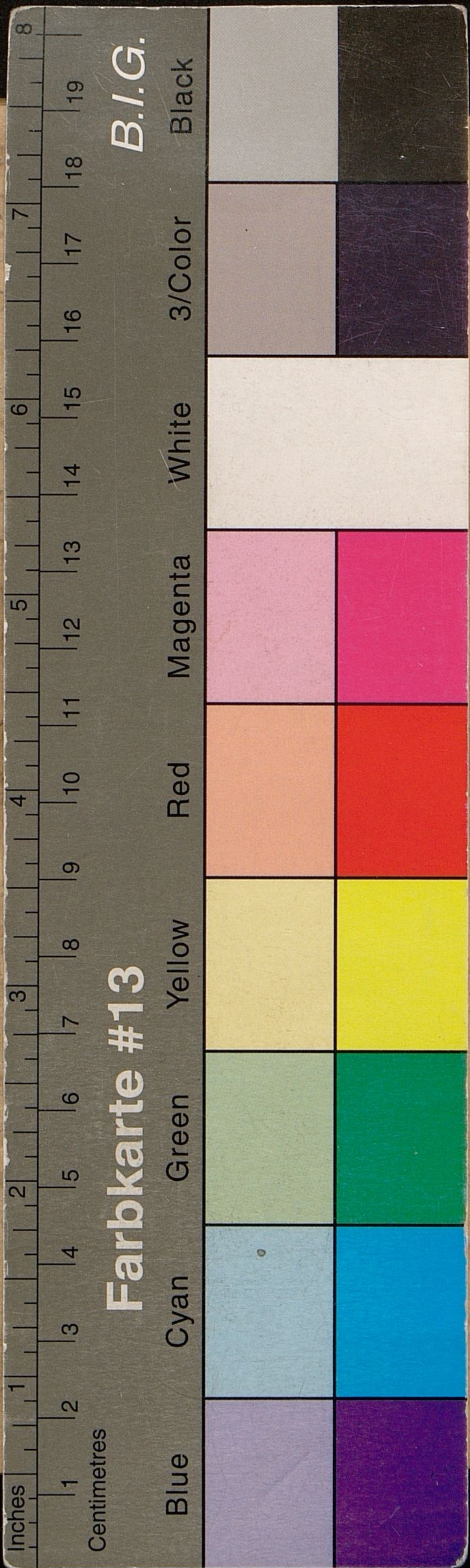
ULB Halle 3
003 798 127



70A







Schwarzer
Trauer-Spiegel/
In welchen das nichtige / und dennoch sichere
Menschliche Leben vorgezeiget worden ;
Bey HochAdeltcher Reich-Begängniß
Des
HochEdelgebohrnen

Friderichs Strichs
Von Zeltheim /

Des
Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen und Manvesten
Herrn

Friderichs von Zeltheim /
Erbherrns auf Destedt / Rottmerleben
und Cremlingen /
Eintzigen Söhnleins /

Da derselbe den 22. Apr. dieses 1674. sten Jahrs / Nachmitt-
tages zwischen 3. und 4. Uhr sanfft und selig auß dieser Nichtigkeit ab-
gefordert / und darauf den 3. Maji. allhier zu Destedt
beygesetzt wurde

von mir
M. G. D. p. t. Predigern daselbst und zu
Hembserroda.

Helmstädt /
Gedruckt bey Jacob Müllern / 1674.

